

## Forschung am IPMP

### Nonverbale Synchronie – Wissenschaftler\*Innen verschiedener Städte forschen gemeinsam

Die nonverbale Synchronie bezeichnet das koordinierte Aufeinander-Bezug-nehmen nonverbaler Verhaltensweisen zwischen Interaktionspartnern. Um weitere Forschungen auf diesem Gebiet bestmöglich zu koordinieren und Kompetenzen verschiedener Forschungseinrichtungen zu bündeln, wurde am 19./20.03.2018 bei uns am Institut der erste deutschsprachige „Workshop zur nonverbalen Synchronisation“ durchgeführt. Dazu kamen Arbeitsgruppen aus Bern, Freiburg, Heidelberg, Jena, Padova und Trier zusammen. In angeregter

Atmosphäre wurden grundlegende Begrifflichkeiten diskutiert, Methoden zur Messung und Auswertung der Bewegungen besprochen und bisherige Ergebnisse in den Teilbereichen mimische Synchronie, Bewegungssynchronie, physiologische Synchronie oder multimodale Synchronie vorgestellt und diskutiert. Der Workshop wurde von allen Seiten so positiv wahrgenommen, dass weitere Workshops für die Zukunft geplant werden. [desiree.schoenherr@med.uni-jena.de](mailto:desiree.schoenherr@med.uni-jena.de), [uwe.altmann@med.uni-jena.de](mailto:uwe.altmann@med.uni-jena.de)

### Abschluss-Meilensteintreffen VorteilJena

Am 06.06.2018 trafen sich in den Rosensälen der FSU-Jena die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des BMBF-Verbundprojektes VorteilJena mit Vertretern der über 30 Partnerinstitutionen. Präsentiert wurden die Prototypen der entwickelten und evaluierten Praxishilfen. Die Übungsbox „Gemeinsam Gesund Lernen“ dient zur Stressreduktion und zur Förderung des Klassenklimas in der Schule. Eine weitere Praxishilfe ermöglicht die Gestaltung von „Übergangskonferenzen“. Belastende Situationen im Schulalltag zu bearbeiten, darauf zielen die „Anti-Stress-Box für Lehrkräfte“ und das „Starterpaket Kollegiale Fallberatung“. Ein Patenprogramm soll Azubis

unterstützen, gesund und zufrieden ins Berufsleben zu starten. Zudem gibt es ein Handbuch zur Teilhabeförderung von Beschäftigten mit gesundheitsbedingten Arbeitseinschränkungen. Für Beschäftigte 55+ gibt es ein Mentorenhandbuch zur Betreuung am Bildschirmarbeitsplatz und einen Würfel zur gesundheitsfördernden Pausengestaltung. „Gesund Altern“ soll sowohl analog als auch digital mit Hilfe angeleiteter Lebensrückblicke und einem Manual zur Durchführung einer Reisegruppe mit Menschen ab 65 Jahren zum gemeinsamen Erzählen und erinnern gelingen. Nähere Informationen siehe [www.vorteiljena.de](http://www.vorteiljena.de). [uwe.berger@med.uni-jena.de](mailto:uwe.berger@med.uni-jena.de)

### Depressionsscreening in der Hausarztpraxis – Projekt startete im September 2018 (Laufzeit: 42 Monate)

Das multizentrische Forschungsprojekt GET.FEEDBACK.GP wird durch das Institut für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie (Prof. B. Löwe) und das Institut für Allgemeinmedizin (Prof. M. Scherer), beide UKE Hamburg, geleitet und koordiniert und durch den Innovationsausschuss des Gemeinsamen Bundesausschusses gefördert. 50 hausärztliche Praxen in 5 Regionen werden perspektivisch in die Studie

eingeschlossen. Jena als Studienzentrum ist durch das IPMP sowie das Institut für Allgemeinmedizin (Dr. Schulz) vertreten. Im Projekt soll untersucht werden, ob sich die Depressivität der Patienten verbessert, wenn sie eine patienten-orientierte elektronische Rückmeldung über ein positives Depressionsscreening erhalten. [katja.brenk-franz@med.uni-jena.de](mailto:katja.brenk-franz@med.uni-jena.de), [bernhard.strauss@med.uni-jena.de](mailto:bernhard.strauss@med.uni-jena.de)

### Liebe Leserinnen und Leser,

auf die Ausgabe 001 unseres IPMP-Newsletters haben wir sehr positive Reaktionen erhalten, was uns freut und motiviert, diese Form der Außendarstellung auch künftig beizubehalten. In dem zu Beginn des Wintersemesters 2018/19 fertiggestellten Newsletter finden Sie u.a. einige Informationen über laufende und abgeschlossene Projekte und Hinweise auf neue Veröffentlichungen aus unserem Hause. Da wir nun über 20 Jahre in der Stoysstrasse 3 ansässig sind, haben wir zur Geschichte des Hauses recherchiert.

Ab dem Januar 2019 wird ein größeres Forschungsprojekt am Institut durchgeführt werden, das sich mit der Rolle der Psychotherapie, Psychiatrie und Psychologie während der Zeit des DDR-Staates befassen wird. Dieses Projekt („Seelenarbeit im Sozialismus“, SiSap) wird vom BMBF für vier Jahre großzügig gefördert. Details erfahren Sie im Frühjahr 2019.

Mit den besten Wünschen und kollegialen Grüßen



Ihr  
Prof. Bernhard Strauss

## Forschung am IPMP (Fortsetzung)

### Evaluationsergebnisse zu „NINETTE – Dünn ist nicht dünn genug“, einer Aufklärungsplattform über Magersucht

Mit dem Ziel, ein Präventionsangebot für Magersucht auf Augenhöhe der jugendlichen Zielgruppe im digitalen Umfeld zu schaffen, startete im September 2016 die Online-Plattform NINETTE. Diese umfasst ein interaktives Comic, Informationen und eine Beratungsfunktion für Mädchen im Alter von 11–15 Jahren. Anhand einer Online-Befragung der Nutzer\*innen, ergänzt durch Nutzungsdaten und Tiefeninterviews, wurde NINETTE am Institut evaluiert. Es zeigte sich, dass NINETTE insbesondere junge Mädchen nutzen, die hinsichtlich der Einstellung zum Essen und des Körpersebstwerts belastet sind. Die Mehrheit bewertet das Projekt positiv und als gut geeignet zur Aufklärung über Magersucht. Es fand sich sowohl ein signifikanter Wissenszuwachs über Hilfsangebote und die Gefährlichkeit von Essstörungen, als auch eine signifikante Verringerung des Essstörungsrisikos. Demnach stellt NINETTE, abrufbar unter [www.ninette.berlin](http://www.ninette.berlin), ein gelungenes Angebot für junge Mädchen dar. [francesca.faeber@med.uni-jena.de](mailto:francesca.faeber@med.uni-jena.de), [uwe.berger@med.uni-jena.de](mailto:uwe.berger@med.uni-jena.de)



### PIKKO – Patienteninformation, -kommunikation und Kompetenzförderung in der Onkologie

Im November startet die Interventionsphase dieses im Saarland stattfindenden Versorgungskonzeptes für onkologische Patient\*innen. Damit stehen die Betreuung durch einen Onkolotsen, die Nutzung einer webbasierten Informationsdatenbank sowie der Zugang zu spezialisierten Beratungen den Teilneh-

mer\*innen offen. In den zurückliegenden 12 Monaten wurde mit der Kontrollgruppe die Vergleichskohorte rekrutiert. Das IPMP evaluiert dieses neue Versorgungskonzept auf verschiedenen Ebenen (Patient, Kassendaten, Webseite, Leistungserbringer) und arbeitet dabei eng mit der Deutschen Krebsgesell-

schaft, den drei beteiligten Krankenkassen (IKK Südwest, Knappschaft, TK) sowie der Saarländischen Krebsgesellschaft zusammen. Weitere Infos auf der Homepage des Institutes sowie unter [www.pikko.de](http://www.pikko.de), [nico.schneider@med.uni-jena.de](mailto:nico.schneider@med.uni-jena.de), [anna.baecker@med.uni-jena.de](mailto:anna.baecker@med.uni-jena.de), [uwe.altmann@med.uni-jena.de](mailto:uwe.altmann@med.uni-jena.de).

## Lehre am IPMP

### Casting für Senioren-Simulationspatienten

Seit 2004 wurden am Institut ca. 150 Simulationspatienten ausgebildet, die in den Kursen der Medizinischen Psychologie, im SkillsLab, in OSCE-Prüfungen und anderen medizinischen Ausbildungskontexten zum Einsatz kommen. Simulationspatienten sind Laienschauspieler, die eine Patientenrolle mit einer Krankengeschichte, aktuellen Beschwerden und speziellen Persönlichkeitsmerkmalen verkörpern und den lernenden Medizinerinnen Rückmeldung darüber geben, wie ihr Verhalten in der Arzt-Patient-Beziehung wirkt. In diesem differenzieren Feedback erfahren die Studierenden, wie sie von den Simulationspatienten wahrgenommen werden und welche Wirkung das verbale und nonverbale Verhalten hinter-



lässt. Im Frühjahr haben wir gemeinsam mit Dr. Jens Rißmann vom SkillsLab eine Pressemitteilung herausgegeben, dass „Senioren-Simulationspatienten“ gesucht werden und mehr als 25 Jenaer haben sich gemeldet. Zwölf Interessenten haben wir im Mai zum „Casting“ und im Juni zur Schauspielschu-

lung eingeladen. Nach weiteren Schulungen kann es dann pünktlich zum Wintersemester losgehen – mit der Schauspielerei. An dieser Stelle bedanke ich mich ganz herzlich bei all den Simulationspatienten, die bei uns am Institut tätig waren und sind! [swetlana.philipp@med.uni-jena.de](mailto:swetlana.philipp@med.uni-jena.de)

## Für Sie gelesen ... IPMP-Metanalysen

### Resilienz und psychische Gesundheit bei körperlichen Erkrankungen

Viele Menschen leiden im Laufe ihres Lebens an einer schwereren körperlichen Erkrankung. Dies erfordert adäquate Ressourcen, über die nicht alle Menschen gleichermaßen verfügen. Das Erleben einer anhaltenden körperlichen Erkrankung ist oftmals mit psychischen Belastungen bis hin zur Ausbildung psychischer Störungen verbunden, die häufig mit einem ungünstigeren Krankheitsverlauf und einem geringeren Rehabilitationserfolg einhergehen. Daher ist das Wissen um Faktoren bedeutsam, die eine erfolgreiche Bewältigung der Erkrankung fördern können. Als einer dieser Faktoren wird Resilienz angesehen, unter der man die Widerstandskraft eines Individuums im Sinne eines relativ stabilen Persönlichkeitsmerkmals versteht. Im Rahmen einer Metaanalyse untersuchten Francesca Färber und Jenny Rosendahl den Zusammenhang

zwischen Resilienz und psychischer Gesundheit bei Patienten mit einer körperlichen Erkrankung oder einem Gesundheitsproblem. Insgesamt wurden 55 Studien mit 15.003 Patienten in die Auswertung einbezogen. Als zentrales Ergebnis halten die Autorinnen fest, dass in den berücksichtigten Studien Resilienz in einem deutlichen Zusammenhang zur psychischen Gesundheit steht: Je höher die Resilienz bei Menschen mit einer körperlichen Erkrankung ist, desto besser schätzen diese ihre psychische Gesundheit ein. Für die klinische Praxis liefert die Arbeit damit wertvolle Hinweise: demnach sollte vor allem wenig resilienten Patienten eine geeignete psychosoziale Unterstützung im Rahmen der Behandlung ihrer körperlichen Erkrankung angeboten werden. (Färber & Rosendahl, Deutsches Ärzteblatt, 2018, 115(38), 621-7.)

## Aktuelle Veröffentlichungen

Altmann U, Brenk-Franz K, Brähler E, Stöbel-Richter Y, Strauß B (2018). Entwicklung einer Kurzversion des Bielefelder Fragebogens zu Partnerschaftserwartungen (BFPE-12). *Psychother Psychosom Med Psychol*; 68(07): 309-318. doi: 10.1055/s-0043-113627

Altmann U, Thielemann D, Zimmermann A, Steffanowski A, Bruckmeyer E, Pfaffinger I, Fembacher A, Strauß B (2018). Outpatient psychotherapy improves symptoms and reduces health care costs in regularly and preliminary terminated therapies. *Front Psychol*; 9: 748. doi: 10.3389/fpsyg.2018.00748

Färber F, Rosendahl J (2018). Zusammenhang von Resilienz und psychischer Gesundheit bei körperlichen Erkrankungen Systematisches Review und Metaanalyse. *Dt Ärztebl Intern*; 115(38): 621-7. doi: 10.3238/arztebl.2018.0621

Klatte R, Strauss B, Flückiger C & Rosendahl J (2018). Adverse effects of psychotherapy: protocol for a systematic review and meta-analysis. *Sys Rev*; 7: 135. doi: 10.1186/s13643-018-0802-x

Lorentzen S, Strauss B, Altmann U (2018) Process-Outcome Relationships in Short- and Long-Term Psychodynamic Group Psychotherapy: Results from a Randomized Clinical Trial. *Group Dynam Theor Res Pract*; 22(2): 93-107. doi: 10.1037/gdn0000084

Strauss B et al. (2018). Changes of attachment characteristics during psychotherapy of patients with social anxiety disorder: Results from the SOPHO-Net trial. *PloSONE*, 13(3), e0192802. doi: 10.1371/journal.pone.0192802

Wintermann GB, Rosendahl J, Weidner K, Strauss B, Petrowski K (2018). Predictors of major depressive disorder following intensive care of chronically critically ill patients. *Crit Care Res Pract*. doi: 10.1155/2018/1586736

Wintermann GB, Rosendahl J, Weidner K, Strauss B, Hinz A, Petrowski K (2018). Self-reported fatigue following intensive care of chronically critically ill patients: a prospective cohort study. *J Intensive Care*; 6: 27. doi: 10.1186/s40560-018-0295-7

Wintermann GB, Rosendahl J, Weidner K, Strauss B, Hinz A, Petrowski K (2018). Fatigue in chronically critically ill patients following intensive care – reliability and validity of the multidimensional fatigue inventory (MFI-20). *Health Qual Life Outcomes*; 16(1): 37. doi: 10.1186/s12955-018-0862-6

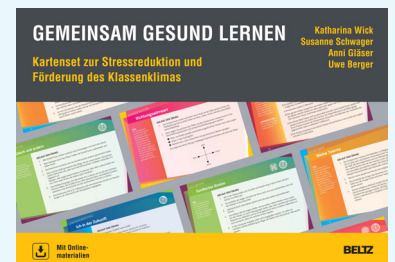
Worrack S, Guntinas-Lichius O, Volk GF, Kaczmarek M, Mühleck J, Brenk-Franz K, Strauß B, Altmann U (2018). Eingeschränkte Schlafqualität als psychosoziale Folge einer Fazialisparese. *Laryngo-Rhino-Otol*; 97(6): 398-404. doi: 10.1055/a-0573-2119

## Buchtipp

Psychotherapeutische Dialoge – Was wirkt in der Psychotherapie? Bernhard Strauß & Ulrike Willutzki im Gespräch mit Uwe Britten. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2018

## Praxistipp

Am IPMP wurde im Rahmen des Projektes VorteilJena eine Übungsbox für Lehrkräfte entwickelt, die einen unkomplizierten Einstieg in die Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen ermöglicht. Diese wird seit dem 17. September über den Beltz-Verlag unter dem Titel „Gemeinsam Gesund Lernen. Kartenset zur Stressreduktion und Förderung des Klassenklimas“ für 39,95€ erhältlich. Sie enthält 60 pädagogische Übungen zu den Themen Wir-Gefühl, Selbstwert, Gefühle, Lebenskompetenz und Konzentration sowie 10 Poster. Die Materialien wurden gemeinsam mit Schüler\*innen und Lehrkräften entwickelt und an 10 Thüringer Schulen evaluiert.



## CineMed – Medizinthemen im Film

Hörsaal Psychiatrie, Philosophenweg  
Beginn 18:00 Uhr s.t.

- 24.10. Black Swan (USA 2010)
- 07.11. Eine dunkle Begierde (Can/D/GB 2011)
- 21.11. Liebe (F/D/Ö 2012)
- 12.12. Der letzte schöne Tag (D 2011)



## Veranstaltungshinweise

### 09.11.2018 – Psychologische Versorgung in der Intensivmedizin

Am 9. November veranstaltet das IPMP gemeinsam mit der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin (KAI) von 9 bis 16 Uhr das Symposium „Psychologische Versorgung in der Intensivmedizin: Aktueller Stand und Perspektiven“. Die Veranstaltung dient dem fachlichen Austausch zwischen klinisch tätigen PsychologInnen und ÄrztInnen aber auch Patientenvertretern und Mitgliedern von Selbsthilfvereinigungen. Sie findet in Jena Lobeda am Universitätsklinikum im Oval Office statt. [jenny.rosendahl@med.uni-jena.de](mailto:jenny.rosendahl@med.uni-jena.de)

### 01./02.02.2019 – Risiken & Nebenwirkungen von Psychotherapie

Vom 1. bis 2. Februar 2019 findet in den Rosensälen in Jena die erste Tagung zu Risiken und Nebenwirkungen von Psychotherapie statt. Angeboten werden Workshops und ein Symposium für die Forschung und die Praxis. Weitere Informationen und Anmeldungen unter [www.mpsy.uniklinikum-jena.de/nw2019.html](http://www.mpsy.uniklinikum-jena.de/nw2019.html).

## Aus der Institutshistorie Die Stoystraße 3 – ein Gebäude und seine Geschichte

Es ist das Jahr 1887: Bismarck ist seit 16 Jahren Reichskanzler, in Großbritannien entsteht der Begriff „Made in Germany“, das Grammophon wird zum Patent angemeldet, in Paris wird das „Institut Pasteur“ gegründet und der Bau des Eiffelturms beginnt. Es ist das Geburtsjahr von Kurt Schneider (deutsch. Psychiater), Josef Gerstmann (österreich. Neurologe, Psychiater) und F.J.J. Buytendijk (Begründer der psychologischen Anthropologie). Jena erlebt durch den Erfolg der Zeiss-Werke einen Bevölkerungszuwachs, Ernst Abbe und Ernst Haeckel lehren an der Universität und Carl Zeiss hat nur noch ein Jahr zu leben. In diesem Jahr vor 131 Jahren wird an der Adresse „Vor dem Erfurter Thor 21“ der Rohbau der „Villa Kuhnt“ fertig gestellt. Professor Kuhnt, Direktor der Augenklinik und Eigentümer des Gebäudes, bringt im Erdgeschoss des großen Wohnhauses die „Privatklinik für Augenkranke“ unter, während die oberen Etagen vermietet werden. Ein berühmter Mieter war der Philosoph Herman Nohl, der von 1908, dem Jahr als das Gebäude (nun heißt es „Stoystraße 3“) um den Veranda-Anbau ergänzt wurde, bis 1920 hier wohnte und im Dachgeschoss einen Arbeitsraum samt Bibliothek unterhielt. Nach Kuhnt war, mindestens ab 1917, Privatdozent Dr. Johannes Thiemann Eigentümer, der in das Haus eine Zentralheizung und einen OP-Saal einbauen ließ, um es anschließend als Privatklinik für Chirurgie und Orthopädie sowie als Röntgenins-

titut zu betreiben. Nach dessen Tod 1943 übernahm Professor Karl Herold das Anwesen für seine Privat-Frauenklinik. Er ließ 1947 einen Balkon-Anbau an der Westseite errichten. Bis in die 1990er blieb das Gebäude eine Klinik, zuletzt Station 8 der Uni-Frauenklinik. Nach umfassender Sanierung (Westbalkon weg, neues Treppenhaus mit Lift, Sanierung der originalen Treppe und des Portals, neue Fenster, neues Dach) und mit dem Einzug der Transfusionsmedizin, der Phoniatrie, der HNO, der klinischen Patientenbetreuung und des neuen Institutes für Medizinische Psychologie wurde das Haus 1997 zum Mehrzweckgebäude des Uniklinikums. Die meisten Abteilungen sind inzwischen weiter gezogen. Heute teilt sich das IPMP das Gebäude mit der Experimentellen HNO-Wissenschaft und dem SMITH Datenintegrationszentrum. (Informationen aus TLZ vom 01.11.1997)



## Who Is Who Was macht eigentlich... ein Sporttherapeut? René Trillitsch (Tagesklinik) berichtet



Die Dynamik und Qualität unseres Hirnstoffwechsels und damit unsere psychomenteale Leistungsfähigkeit sind auf ein gewisses Maß an täglicher Bewegung angewiesen. Körperliche Aktivität soll den Stoffwechsel der zerebralen Überträgerstoffe positiv beeinflussen, Stresshormone abbauen und damit zu einer Stimmungsaufhellung führen. Als Teil des Behandlungskonzepts der psychosomatisch psychoonkologischen Tagesklinik werden dreimal wöchentlich Bewegungseinheiten zur Steigerung der körperlichen Aktivität durchgeführt. Innerhalb dieser Einheiten setzen wir uns mit Ausdauer-, Kraft-, Koordinations- und Spielaufgaben auseinander. Dabei wird der Fokus auf unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt, zum Beispiel „Leistung“, „Kooperation“, „Sinneswahrnehmung“ oder „Gesundheit & Fitness“. Im Schwerpunkt Leistung soll die Lern- und Leistungsbereitschaft gefördert werden, um eine positive Einstellung zur Anstrengung zu entwickeln. Dabei gilt es, realistische Ziele

zu setzen und die eigenen Handlungsmöglichkeiten zu erweitern. Kooperation soll durch kleine Spiele (Badminton, Brettball, Basketball) gefördert werden. Wichtig dabei ist der faire Umgang mit den eigenen und Gegenspielern. Durch vielfältige Bewegungsaufgaben und entsprechendes Fordern der Sinne soll die Sinneswahrnehmung verbessert werden. Im Bereich Gesundheit & Fitness soll den Teilnehmern das Zusammenwirken sportlichen Handelns und Gesundheit nähergebracht werden. Viele Patienten waren in der Vergangenheit sehr passiv, wenn es um selbst gewählte Bewegung in der Freizeit ging. Sportliche Betätigung ist häufig negativ assoziiert und mit entsprechenden Vorurteilen behaftet. Während der Bewegungseinheiten versuche ich, diese Vorurteile abzubauen und Bewegung mit positiven Gefühlen und Emotionen zu verknüpfen. Mein Hauptanliegen während der Einheiten ist, den Patienten neue Perspektiven von Bewegung zu zeigen und damit entsprechende Impulse zu setzen, um zuhause einen aktiveren Lebensstil zu führen oder zu beginnen.